

Kette mag auch Veranlassung gewesen sein, daß er an Stelle des heiligen Diakons Cyriakus, der ebenfalls eine Kette als Attribut hat, manchmal unter die 14 heiligen Nothelfer gezählt wird. In Italien, wo man bei den vielfachen Handelsunternehmungen mit dem Osten oft Gefangene zurücklassen mußte, erscheint der Heilige als Schutzherr derselben mit der Fußfessel oder mit Sklaven an der Kette, so in einer Elfenbeinskulptur aus dem 14. Jahrhundert in der Scuola della carità zu Venedig. Überhaupt hat Venedig als Vorort des Handelsverkehrs mit der Levante viele Darstellungen des Heiligen, z. B. in San Marco einen Mosaikzyklus mit fünf Bildern. Der größte Leonhardszyklus mit zwanzig Wandgemälden aus dem Jahre 1432 befindet sich in der Leonhardskapelle zu Landschlacht im Thurgau. Kürzer ist die Legende geschildert auf den gotischen Altarflügeln zu St. Leonhard in Buchat, Oberbayern. In der Spätzeit waren vor allem Darstellungen der Apotheose des Heiligen beliebt, in denen er vor der Mutter Gottes auf Wolken knieend abgebildet wird und unter ihm eine Menge Kranker und Hilfsbedürftiger.

Eine systematische, umfassende Bearbeitung dieses Heiligenlebens liegt noch nicht vor. Pfarrer Aich hat ein nettes, für den gewöhnlichen Bedarf genügendes Büchlein im Reinholdverlag zu Wien herausgegeben. Hingegen ist die Legende und besonders das Brauchtum vielfach in Zeitschriften, freilich nicht immer glücklich, behandelt worden; ein Zeichen, daß der heilige Leonhard auch heute seine Rolle als Volksheiliger, als „Bauernherrgott“ (Sepp) noch nicht ausgespielt hat.

Bination und Stipendium.

Von P. Gerard Oesterle O. S. B., S. Anselmo, Rom.

Die Heilige Konzilskongregation pflegt den Bischöfen auf deren Bitten hin folgendes Quinquennialindult zu gewähren: „*permittendi sacerdotibus Missam die festo iterantibus, ut applicare valeant secundam Missam iuxta mentem ipsius Ordinarii ad effectum erogandi eleemosynam favore Seminarii vel alterius causae piae.*“ Ein solches Indult legt von selbst zwei Fragen nahe: I. Was bestimmt *das geltende Recht* über Bination und Stipendium? II. Welches ist die Tragweite des eben erwähnten *Indultes*? Die zweite Frage enthält vier Unterfragen:

1. Kann der Bischof seinen Priestern die Annahme eines Binationsstipendiums und dessen Weitergabe an die bischöfliche Behörde *vorschreiben*? 2. *Muß* er diese Maßnahme kraft des erhaltenen Indultes *vorschreiben*? 3. Welche *Pflichten* erwachsen aus einer solchen Vorschrift dem binierenden Priester? 4. Wie gestaltet sich der Pflichtenkreis des binierenden Priesters bei Stipendienmangel?

I. Das geltende Recht.

Can. 824, § 2, bestimmt: „*Quoties autem pluries in die celebrat, si unam missam ex titulo iustitiae applicet, sacerdos, praeterquam in die Nativitatis Domini, pro alia eleemosynam recipere nequit, excepta aliqua retributione ex titulo extrinseco.*“

Die Gliederung des Paragraphen ist folgende: I. Er enthält ein *Verbot*: „*pro alia eleemosynam recipere nequit*“; II. die *Voraussetzungen* des Verbotes; diese sind zweifacher Art: a) sie liegen in der Zelebration als solcher: „*quoties autem pluries in die celebrat*“; b) in der Applikation der Messe: „*si unam Missam ex titulo iustitiae applicet*“; III. die *Ausnahme* von der Regel: „*praeterquam in die Nativitatis Domini*“; IV. ein *Zugeständnis*: „*excepta aliqua retributione ex titulo extrinseco*“.

Gehen wir auf die einzelnen Punkte näher ein. Can. 824, § 2, enthält als Verbot eine Einschränkung; § 1, can. 824, bestimmt nämlich: „*Secundum receptum et probatum Ecclesiae morem atque institutum sacerdoti cuilibet Missam celebranti et applicanti licet eleemosynam seu stipendium recipere.*“ Bis ins 19. Jahrhundert hinein galt die Regel: für *jede* Applikation einer heiligen Messe darf *je* ein Stipendium in Empfang genommen werden, soweit nicht bereits eine Applikationspflicht ex iustitia bestand. Daher finden wir bei älteren Moraltheologen wie z. B. beim heiligen Alfons noch nicht ein allgemein gültiges Verbot, für eine Binationsmesse ebenfalls ein Stipendium anzunehmen. Papst Alexander II. (c. Sufficient 53. D. I. de cons.) verbot nicht, für eine zweite Messe ein Stipendium zu verlangen, sondern meinte: „*Qui vero pro pecuniis aut adulationibus saecularium una die praesumunt plures facere missas, non aestimo evadere damnationem.*“ Der Papst *mißbilligt die Bination* um des Geldes willen; das erklärt deutlich Bened. XIV. in ep. „*Declarasti*“ 16. mart. 1746, § 9 ssq. (Fontes C. J. C. n. 365), und in der C. „*Quod expensis*“ 26. aug. 1748 (l. c. n. 391, § 15). Daher gab der Papst für Spanien und

Portugal die Erlaubnis, an Allerseelen drei heilige Messen zu zelebrieren, *nur* „*expressa lege atque districta sanctione, ut ne quis eorum pro missis de novo concessis ullum stipendii genus, quacumque de causa, et quolibet praetextu, aut colore recipere posset*“ (l. c. § 16). Derselbe Papst spricht in der epist. encycl. „*Apostolicum ministerium*“, 30. Mai 1753 (l. c. n. 425, § 11) von der Binationsvollmacht und erklärt: „*Hinc facile apparet abusio intolerabilis, quae patraretur, si cuidam sacerdoti rem divinam faciendi bis in diem facultas tribueretur eum in finem, ut duplici eleemosyna decentius se sustentaret.*“ Über einen solchen Mißbrauch in Irland im 18. Jahrhundert, wo bestimmte Ordenspriester an Festtagen „*ex sola paupertatis causa*“ binierten, berichtet die Instruktion der Propaganda vom 24. Mai 1870 (Coll. de Prop. Fide n. 1352, quarto). Als aber die S. C. C. in die Lage kam, in Einzelfällen auf bestimmte oder unbestimmte Zeit die Binationsvollmacht den Pfarrern zu gewähren, fügte sie die Klausel bei: „*ut parochus non recipiat eleemosynam pro secunda missa*“ (in Ventimilien. 19. dec. 1835; Fontes C. J. C. n. 4054; littera ad Ep. Camerac. 14. oct. 1843; Ordinarius *moneat* parochos . . . ne eleemosynam vel stipendium a quovis et sub quocumque praetextu pro ea percipiant, iuxta decreta alias edita a S. C., sed eam pro populo sibi commissio gratis applicant; l. c. n. 4085). Zu bemerken ist, daß von *Pfarrern* die Rede ist; nur unter diesem Gesichtspunkte versteht man die Anfragen desselben Erzbischofs von Cambrai: „*An et quomodo concedendum sit parochis, qui diebus dominicis aliisque festis bis celebrant, ut unius Missae liberam habeant applicationem et stipendium pro ea recipere valeant in casu.*“ Die Antwort lautete: Negative (l. c. n. 4167); in Salamantina, 22. febr. 1862 ad II. (l. c. n. 4193). Nach altem Rechte mußten die Pfarrer an Sonn- und Festtagen *zweimal* pro populo applizieren, wenn sie in *zwei* Pfarreien die heilige Messe lasen, obwohl dieselben „*vel aequae principaliter vel subjective coniunctae sunt atque incorporatae*“; dies geht aus S. C. C. in Lucen. 12. mart. 1774 klar hervor (l. c. n. 3787). Quam consuetudinem a S. C. C. stabilitam circa stipendium pro missa binata interdictum recepit pro terris Missionum S. C. de Prop. Fide. In Litt. encycl. 15. oct. 1863, revocat ad regulam a S. C. C. statutam, videlicet ex praxi generali presbyteris non concedi eleemosynam recipere pro secunda missa; tamen pro Missionibus exceptionem a regula concessit, in quantum Ordinariis Missionum facul-

tatem dedit, ut iusta et gravi causa intercedente, sacerdotes sibi subditi etiam pro secunda Missa in eadem die celebranda, stipendium percipere possint. (Collectanea de Prop. Fide, ed. 1907, n. 1244.) Idem statutum repetitur in Instructione eiusdem S. C. de Prop. Fide 24. Mai 1870 (l. c. n. 1352, quarto). Cf. de hac materia Many, de Missa n. 58; Tenbörg, Die Meßstipendien nach dem Codex Iuris Canonici, S. 166.

Es entspricht nach dem Gesagten kaum der historischen Wahrheit, wenn Cappello¹⁾ schreibt: „Ecclesia semper prohibuit, ne sacerdos bis litans duplex reciperet stipendium.“

Die erste Voraussetzung des Verbotes ist: „quoties *pluries* in die *celebrat*.“ An und für sich ist es dem Priester nur erlaubt, *einmal* im Tage die heilige Messe zu lesen, mit Ausnahme von Weihnachten und Allerseele.²⁾ Für Bination oder gar Trination wird ein päpstliches Indult erfordert³⁾ oder, soweit Bination in Frage kommt, die Erlaubnis des Ordinarius loci; dieser ist aber an die Vorschrift des can. 806, § 2, gebunden: „hanc ta-

¹⁾ De Sacramentis, vol. I. n. 735 (ed. 2); ebenso „Apollinaris“, vol. II p. 73, mit Berufung auf Noldin, de Sacramentis, 18. ed. n. 209 p. 214. Richtig ist aber, was Noldin l. c. sagt: es handelt sich um ein *strenges* Verbot (gravis prohibitio); man vgl. Bened. XIV. C. „Quod expensis“ 26. aug. 1748, § 6 (Fontes n. 391).

²⁾ Über den jahrhundertelangen Gebrauch, mehrere Messen an einem Tage zu zelebrieren, siehe Many, De Missa n. 24; das Konzil von Seligenstadt (a. 1022) bestimmte in seinem can. 5: „in die non amplius quam tres missas celebrare praesumat“ (l. c. n. 24, 3^o).

³⁾ Indultum celebrandi tres missas in die fuit concessum parochis aliisque sacerdotibus Mexicanae dioecesis per rescriptum S. C. C. de 20. dec. 1879 ad quinquennium et ad mentem; mens autem Ordinario loci communicata haec fuit: „ut ultra tertiam Missam nunquam nullaue de causa iterationem permittas; necnon ut concessionis tempore durante ea qua praestas prudentia ac solertia res componere satagas ad tramites disciplinae vigentis, qua scilicet plebis necessitati audiendi Sacrum satis consulatur per binationem.“ Idem indultum renovatum 28. mart. 1896 ad quinquennium. (A. S. S. vol. XIII. p. 340; XXIX. p. 91; vol. XXVI. p. 237; S. C. C. 6. jul. 1893 in simili casu [S. Jos. de Costarica] solam binationem indulsit. Cf. Gasparri, de Eucharistia, vol. I. n. 379; Cappello l. c. n. 733.) Das „*pluries* in die“ (can. 824, § 2), das „*plures* in die celebrare Missas“ (can. 806, § 1) hat im Latein des Kirchenrechtes nicht nur den Sinn: drei oder gar vier Messen, sondern auch den Sinn: *zwei* Messen. Dies geht deutlich aus can. 806, § 1 und § 2, hervor; hier wird dem Priester gestattet *plures* in die celebrare Missas potestate facta a loci Ordinario; diese potestas erstreckt sich nur auf Bination. Dictio *pluries* de jure verificatur in duobus (Decis. S. R. R. Tomi II. P. IV. inter Recentiores, decis. 161. n. 19); „pluralis elocutio duorum numero contenta est“ (L. 12 D. 22, 5); *alia* missa: „alius“ est nota exclusionis (l. 6 D. 50, 4; l. 81 § si libertas D. 30, 1); alius est diversus a superiore (l. un. C. IV, 11; l. Illud C. I, 2; l. Defensores C. I, 55).

men facultatem impertiri nequit Ordinarius, nisi cum, prudenti ipsius iudicio, propter penuriam sacerdotum die festo de praecepto notabilis fidelium pars Missae adstare non possit; non est autem in eius potestate plures quam duas Missas eidem sacerdoti permittere.“

Die zweite Voraussetzung für das Verbot ist die *Bedingung*: „si unam Missam ex titulo *iustitiae* applicet.“ Wann ist diese Bedingung gegeben? Wann nicht? *Sicher* ist sie *nicht* gegeben, wenn der zelebrierende Priester aus christlicher Nächstenliebe appliziert, z. B. für eine *arme* Familie, für einen *armen* Verstorbenen; ebenso wenig ist der titulus *iustitiae* vorhanden, wenn der Priester durch die Applikation einem Versprechen, einem Gelübde, einem Befehl des Oberen nachkommt.⁴⁾ Ebenso wenig kann nach *geltendem*⁵⁾ Kirchenrecht die Rede sein von „Missam applicare ex titulo *iustitiae*“, wenn ein Mitglied der Priestervereine, *ohne ein Stipendium zu erhalten*, für ein verstorbenes Mitglied die heilige Messe appliziert; bei der Aufnahme in den Priesterverein verpflichtet sich allerdings der Einzelne zu diesem Akte der Nächstenliebe; aber das Verbot des can. 824, § 2, trifft nicht die Applikation *ohne Stipendium*, sondern nur die Applikation ex stipendio oder ex quasi stipendio.⁶⁾ Über

⁴⁾ Cf. *Many* l. c. n. 60; *Cappello* l. c. n. 735; *Gasparri* l. c. n. 402, wo allerdings das decretum S. C. C. in Causa Nanceyen. 14. Sept. 1878 mit der Causa Vivarien. 5. März 1887 verwechselt wird; *Tenbörg* l. c. p. 170; in Note 32 ist die S. C. C. in Vivarien. unrichtig zitiert; statt 21. März 1787 muß es heißen: 5. März 1887.

⁵⁾ In einer Entscheidung der S. C. C. vom 29. April 1871 ist noch eine strengere Auffassung vertreten, vielleicht durch die Schuld des Bittstellers veranlaßt, welcher in seinem Gesuch sofort um ein *Indult bat*, welches auch ad decennium gewährt wurde. Der Fall war folgender: In der Diözese N. bestand die Priester- und Laienvereinigung „Pactum Marianum“; die Mitglieder verpflichteten sich, nach dem Hinscheiden eines Mitgliedes eine heilige Messe zu lesen, bezw. lesen zu lassen. Die Priester, welche sehr viele Messen ex officio zu applizieren hatten, *baten um ein Indult*, den Verpflichtungen der Vereinsstatuten durch die Applikation der Binationsmesse nachkommen zu können (A. S. S. vol. VII. p. 69—77, wo der Fall eingehend erläutert wird).

⁶⁾ Über die *Rechtsverhältnisse* bei Übernahme von Meßstipendien vgl. *Tenbörg* l. c. S. 86 ff.; *Many* l. c. n. 60 spricht von einer obligatio contracta ex quasi stipendio bei Pfarrern, Benefiziaten u. s. w., welche kraft ihres Benefiziums zur Applikation pro populo, pro benefactoribus u. s. w. verpflichtet sind. Die *Einnahmen* des Benefiziums bilden den titulus *iustitiae* (cf. l. c. n. 48, 53). Daher darf ein Pfarrer oder Benefiziat, welcher nicht ad intentionem sui beneficii appliziert hat, z. B. an einem Sonntag, dieser Pflicht nicht durch eine *Binationsmesse* nachkommen, da er schon zur ersten Messe ex titulo quasi stipendii verpflichtet ist. Diese Ansicht wird bestätigt durch S. C. C. 21. März 1887 (Collectanea de Prop. Fide,

diesen Punkt spricht sich klar die Entscheidung der S. C. C. vom 14. Sept. 1878 in der Causa Nanceyen-Tullen. et Nemansien. (Nancy-Toul und Nîmes) aus. Der Fall war folgender: Seit dem Jahre 1842 blühte in der Diözese Nancy die Priestergenossenschaft vom heiligen Josef; die Mitglieder derselben applizierten eine heilige Messe nach dem Hinscheiden eines Mitgliedes; die Applikation geschah vielfach in der Binationsmesse an Sonn- und Feiertagen. Jahrzehnte hindurch fand niemand in dieser Praxis eine unstatthafte Handlung; erst später kamen über die Erlaubtheit Zweifel auf und gaben den Anlaß zu folgender Anfrage: „An Missa binationis offerri possit, ut in casu, pro defunctis confratribus.“ Die Antwort lautete: Licere.⁷⁾ Noch klarer ist die Entscheidung in der Causa Vivarien. vom 21. März 1887 ad primum.⁸⁾ In der Diözese Viviers in Frankreich bestand ein Priesterverein mit 300 Mitgliedern; bei der Aufnahme verpflichtete sich

ed. 1907, n. 1668); in Causa Vivarien. 5. März 1887 ad II. (A. S. S. vol. XX. p. 39 sq.). Doch bemerkt *Tenbörg* l. c. p. 168: „Völlige Einheit in der kirchlichen Rechtssprechung (= hinsichtlich des eben genannten Punktes) besteht nicht.“ Auch die *Disceptatio Synoptica* zur Causa Vivarien. (A. S. S. vol. XX. p. 35—39) bemerkt S. 39: „allata ex adverso S. C. C. resolutio haud absolute vetat, quominus missa pro populo ad diem festum transferatur, sed tantummodo monet, ut parochus, quatenus non possit vel per se vel per alium missam die festo litare, quam citius applicet.“ Diesen Gedanken legt auch die S. C. C. 14. Dez. 1872 (A. S. S. vol. VII. p. 191) nahe, auf welche die Causa Vivarien. Bezug nimmt; cf. *Cappello* l. c. n. 735. c. „Sententia, quae affirmat utrique obligationi satisfieri posse, probabilis est“.

⁷⁾ *Fontes* C. J. C. vol. IV. n. 4243; A. S. S. vol. XI. p. 283—285; *Cappello* l. c. n. 735, nota 24 irrtümlich vol. I. statt XI. Die Entscheidung wird von der S. C. C. also begründet: Die S. C. C. hält daran fest: „vetitum esse parochi aut alii Sacerdoti Missam iteranti, quominus pro secundae Missae applicatione eleemosynam percipiat“; nicht nur ein *direktes* Stipendium für die Binationsmesse ist verboten, sondern auch die „*indirecta* eleemosynae perceptio“. Eine solche indirekte Annahme eines Stipendiums scheint in unserem Falle vorzuliegen; denn im Falle der Applikation einer Binationsmesse braucht das Mitglied für den Verstorbenen nicht mehr während der Woche zu applizieren, noch durch andere applizieren zu lassen; also hat er einen materiellen Vorteil. Gegen diese Auffassung wendet sich die Entscheidung und betont: Ein direktes Stipendium liegt nicht vor; auch nicht ein indirektes; zu dieser Applikation ist der Priester nicht ex iustitia, sondern ex „charitatis vinculo“ gehalten; es existiert aber kein Kirchengesetz, das die Applikation einer Binationsmesse „pro sua devotione vel pro suis defunctis aut animabus in Purgatorio degentibus“ verbietet; also kann es auch nicht verboten sein, für die Seelenruhe seines Mitbruders zu applizieren. Die Kongregation führt zum Schlusse den *praktischen* Satz an: „Notum enim in iure est, quod illud censetur permissum, quod non est a jure prohibitum.“

⁸⁾ A. S. S. vol. XX. p. 35—40, wo der Fall erläutert wird.

jeder zur Beobachtung der Statuten, welche jedem Mitglied die Applikation einer heiligen Messe für den Todesfall eines Sodalen vorschrieben. Diese Auflage wurde, wie die Eingabe ausdrücklich hervorhebt, als „*obligatio tamquam ex iustitia*“ gehalten; trotzdem suchten die Mitglieder durch Applikation einer Binationsmesse sich ihrer Pflicht zu entledigen; dies Vorgehen schien dem Bischof von Viviers eine Verletzung der Entscheidung der S. C. C. „*per quas prohibetur stipendium accipere pro secunda missa*“. Kann man in diesem Falle sprechen von „*stipendium accipere*“? Der Bischof meinte es mit der Begründung: „*se liberare enim per binationem a missa, quae debetur ex iustitia, est quasi stipendium sumere pro missa binationis.*“

Trotz alledem antwortete die S. C. C. mit einem „Affirmative“ auf das Dubium: „An sacerdos, qui ex statutis sodalitatis, cui nomen dedit, tenetur missam celebrare pro sodali defuncto, possit ad satisfaciendum huic oneri, secundam missam in die binationis applicare in casu.“

Der *titulus iustitiae* im Sinne des can. 824 ist sicher gegeben, wenn für die heilige Messe ein *Stipendium* angenommen wird; oder auch, wie Many sich ausdrückt, ein „quasi stipendium“, wie der Bischof, der Pfarrer, der Benefiziat, die Kapitel, welche kraft ihres Offiziums und Benefiziums — *beneficium propter officium* — zur Applikation pro populo, pro intentione fundatoris, pro benefactoribus verpflichtet sind.⁹⁾

Die einzige *Ausnahme* von der Regel des geltenden Rechtes ist Weihnachten. An diesem Tage dürfen nicht nur drei heilige Messen gelesen, sondern auch appliziert werden pro stipendio, wie es seit langem Übung in der katholischen Kirche ist; diese Gewohnheit hat Benedikt XIV. ausdrücklich anerkannt in der C. „*Quod expensis*“ vom 26. Aug. 1748.¹⁰⁾

⁹⁾ Cf. can. 339; 417; 466; 1475; cf. *Many* l. c. n. 60; *Cappello* l. c. n. 375; *Tenbörg* l. c. p. 168; *Gasparri* l. c. n. 402; S. C. C. 25. Sept. 1858; 23. März 1861; 29. April 1871 (Fontes C. J. C. n. 4167; 4192; A. S. S. VI. p. 526 sq.).

¹⁰⁾ Fontes l. c. n. 391 (vol. II); n. 6 heißt es: „quum ubique fere receptum sit, ut in sollemnitate Nativitatis Domini pro tribus Missis tria recipiantur charitativa stipendia.“ Benedikt XIV. läßt die Frage offen, ob die Weltpriester und die Ordensleute, welche im Königreich Aragonien (= Aragonien, Valencia, Katalonien, Mallorca) an Allerseelen zwei, bezw. drei heilige Messen lasen, auch zwei, bezw. drei Stipendien angenommen haben. War dies der Fall, so durften dieselben auch nach der C. „*Quod expensis*“ weiterhin zwei, bezw. drei Stipendien in Empfang nehmen; die Wirkung der C. bezog sich nur

Endlich ist noch die vierte Frage, das *Zugeständnis* zu erledigen: „*excepta aliqua retributione ex titulo extrinseco.*“ Nach Cappello ist der „*titulus laboris extrinseci*“ gegeben „*hisce in casibus: si presbyter debeat expectare certam horam pro Missa celebranda, aut iter facere aut certum locum adire; si debeat negligere sua commoda aut sua negotia; si Missa sit canenda; si vitae periculum sit sacerdoti subeundum aliudve damnum etc.*“¹¹⁾ Der Autor setzt aber zwei Bedingungen: „1^o ut labor extrinsecus non sit aliunde debitus, puta ex officio, fundatione beneficii, contractu etc.; 2^o ne plus exigatur quam talis labor aut incommodum extrinsecum valeat a parte rei iuxta prudentum aestimationem.“¹²⁾ Schon früher hat die römische Kurie eine „*remuneratio intuitu laboris et incommodi, exclusa qualibet eleemosyna pro applicatione missae*“ gestattet bei Binationsmessen.¹³⁾ Um so auffallender ist die Bestimmung der S. C. C. vom 15. Okt. 1915,¹⁴⁾ welche für die zweite und dritte Messe an Allerseelen verbot, „*ratione laboris seu incommodi extrinseci, puta si ad aliorum commodum illas celebrare debeat hora vel loco satis incommodo, puta in aurora vel circa meridiem, in ecclesia vel oratorio rurali, aut coemeterii*“, eine Entschädigung in Empfang zu nehmen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Kardinal Gasparri als Präsident der Interpretations-Kommission erklärte, die obige Verfügung sei durch can. 824, § 2, abgeschafft.¹⁵⁾

II. Päpstliches Indult.

Das Verbot des can. 824, § 2, für die Binationsmesse ein eigentliches Meßstipendium in Empfang zu nehmen, kann durch päpstliches Indult behoben werden; in neuerer Zeit wird ein solches nicht selten gegeben. Welche juridische Bedeutung kommt einem solchen Indult zu?

auf die Priester, welche kraft dieser C. Binations- und Trinations-vollmacht an Allerseelen erhielten. Jetzt ist für Allerseelen maßgebend die C. „*Incrumentum*“ vom 10. Aug. 1915 (Fontes I. c. vol. III. n. 706); es darf nur für eine heilige Messe ein Stipendium genommen werden; vgl. noch S. C. C. 15. Okt. 1915 (Fontes I. c. vol. VI. n. 4370).

¹¹⁾ L. c. n. 675.

¹²⁾ L. c. n. 675.

¹³⁾ Beispiele: S. C. C. in Treviren. 23. März 1861 (Fontes n. 4192, cf. S. C. C. 29. April 1871 [A. S. S. vol. VI. p. 526 ssq.]); in Tudertina 15. Sept. 1888 (l. c. n. 4275; cf. Disceptationem synopticam in Decretum S. C. C. 20. Dez. 1879 (A. S. S. vol. XIII. p. 341 ssq.) et in Decretum S. C. C. 28. März 1896 (l. c. vol. XXIX. p. 92 ssq.); S. C. C. 10. Nov. 1917 in Paderbornen. (A. A. S. vol. X. 368 ssq.).

¹⁴⁾ Fontes n. 4370 ad III.

¹⁵⁾ Dubium solutum 13. Dez. 1923 (A. A. S. vol. XVI. p. 116).

Von selbst taucht die Frage auf: I. Kann der Bischof seinen Priestern die Annahme eines Binationsstipendiums und dessen Weitergabe an die bischöfliche Behörde vorschreiben? II. Muß er diese Maßnahme kraft des erhaltenen Indultes vorschreiben? III. Welche Pflichten erwachsen daraus dem binierenden Priester? IV. Wie gestaltet sich der Pflichtenkreis des binierenden Priesters bei Stipendienmangel?

Auf die erste Frage erwarten wohl die meisten eine verneinende Antwort. Die Gründe dafür sind folgende: a) Der Wortlaut des Indultes: Apostolica Sedes „*facultatem indulget Ordinario permittendi sacerdotibus Missam die festo iterantibus, ut applicare valeant secundum Missam iuxta mentem ipsius Ordinarii*“. Die Worte „*facultatem indulget, permittendi*“ deuten wahrlich nicht auf ein Recht des Bischofes, die Applikation zu befehlen; im Gegenteil: can. 85 spricht direkt dagegen. Der Bischof erhält die Vollmacht von der Bestimmung des can. 824, § 2, zu dispensieren; diese Dispensvollmacht ist nach can. 85 strictae interpretationis, da diese Vollmacht iura sacerdotibus quaesita laedit (can. 50). Jeder Priester, der nicht ex officio zur Applikation verpflichtet ist, hat ein Recht, nach seiner persönlichen Intention zu zelebrieren.

b) Die aequitas canonica verbietet die Deutung des päpstlichen Indultes zu ungunsten des Zelebranten. Innozenz III. stellt den Satz auf: *afflicto afflictio non est addenda* (c. 5. X III. 6). Die Bination an Sonn- und Feiertagen ist für den Seelsorger neben dem Beichtstuhl und der Predigt zum mindesten eine *afflictio corporalis*. Wozu also noch die andere *afflictio*: den Verlust der persönlichen Intention?

c) Der Ordinarius ist juridisch unfähig, den *actus internus applicationis iuxta suam intentionem* zu befehlen. Es wurde an die Religiosenkongregation die Frage gestellt: „an Sacrum facere ad intentionem praefixam a Superiore proprie actum internum constituat, qui minime subest voluntati Superiorum.“ Die Kongregation wich der Antwort aus mit den Worten: „*providebitur in tertio*.“¹⁰⁾ Wenn also nicht einmal für Ordensleute die Verpflichtung zur Applikation der heiligen Messe als

¹⁰⁾ S. C. de Rel. 3. maii 1914; A. A. S. vol. VI. p. 231. In n. tertio umgeht die Kongregation die Frage, die den „*actus internus*“ betrifft; man vergleiche die Schwierigkeiten, welche die Geistlichen der Diözese Vigevano nach einem ähnlichen Erlaß machten (S. C. C. 8. Mai 1920; A. A. S. vol. XII. p. 536).

actus internus rechtlich ein klarer Punkt ist, um wieviel weniger für Weltpriester!

d) Can. 335 gibt dem Bischof das „*ius gubernandi dioecesim*“ nur „*ad normam sacrorum canonum*“. Die Kanones sprechen nirgends vom Rechte des Bischofes, dem Priester die Applikation nach einer bestimmten Intention befehlen zu können.

Doch diese Einwände sind nicht stichhältig. Zunächst sei bemerkt, daß die Ordensoberen den Untergebenen die Applikation nach einer bestimmten Intention befehlen können.¹⁷⁾ Ebenso sicher ist, daß der Papst den Priestern diese Applikationspflicht auferlegen kann. Für die Pfarrgeistlichkeit ist diese Pflicht *per modum legis* in can. 466 aufgelegt; im Jahre 1918 (Christi Himmelfahrt) befahl Benedikt XV., daß am folgenden Feste Peter und Paul „*quotquot ex officio Missam pro populo celebrare debent, eam celebrent secundum mentem quam diximus*“.¹⁸⁾ Bereits im Jahre 1915 hat derselbe Papst durch die C. „*Incruentum Altaris*“ vom 10. Aug. an Allerseelen drei heilige Messen gestattet unter der Bedingung: „*teneantur vero, nulla stipe percepta, applicare alteram Missam in suffragium omnium fidelium defunctorum, tertiam ad mentem Summi Pontificis*“.¹⁹⁾

Selbst Autoren, welche nicht zugeben, daß ein Bischof *actus mere internos* vorschreiben könne, geben ihm dennoch die Vollmacht, *ex indulto pontificio*, dem Zelebranten die Applikation *ad suam mentem* vorzuschreiben.²⁰⁾

Endlich sei noch folgender Grund angeführt: Can. 66, § 1, bestimmt: „*Facultates habituales, quae conceduntur*

¹⁷⁾ Der Religiosenkongregation wurden diesbezüglich drei Fragen vorgelegt; die Kongregation faßte alle drei Fragen in die eine zusammen: „*An Superiores Religiosi praecipere possint subditis suis etiam in virtute sanctae obedientiae ut ipsi celebrent secundum intentionem a Constitutionibus praescriptam vel ab ipsis Superioribus statutam, salvis exceptionibus a Constitutionibus vel a legitima consuetudine sancitis?*“ Die Antwort lautete: „*Affirmative*.“ Die Entscheidung vom 21. März 1914 wurde am 23. vom Heiligen Vater bestätigt und am 3. Mai 1914 veröffentlicht (A. A. S. vol. 6. p. 231).

¹⁸⁾ A. A. S. vol. 10. p. 225 ssq.

¹⁹⁾ A. A. S. vol. 7. p. 401 ssq.

²⁰⁾ *Van Hove*, de legibus n. 187; *Wernz*, de Decretalibus vol. III. n. 538; über die Streitfrage, ob die kirchliche Autorität *actus mere internos* vorschreiben könne, vgl. *Van Hove* l. c. n. 169—187; *Eichmann*, Lehrbuch, 4. Aufl. Bd. I. S. 53; *Maroto*, Institutiones J. C. ed. 3. n. 185; *Michiels*, Normae generales, vol. I. p. 217—232; p. 232 tangitur quaestio de applicatione missae; *Kinane*, „A bishop's power to command internal acts and the application of mass for a definite object“ in „The Irish Ecclesiastical Record“, fasc. VI. p. 628—633.

vel in perpetuum vel ad praefinitum tempus, aut certum numerum casuum, accensentur privilegiis praeter ius“; § 3 lautet: „Concessa facultas secumfert alias quoque potestates quae ad illius usum sunt necessariae; quare in facultate dispensandi includitur etiam potestas absolvendi a poenis ecclesiasticis, si quae forte obstant, sed ad effectum dumtaxat dispensationis consequendae.“

Can. 68 erklärt: „In dubio privilegia interpretanda sunt ad normam can. 50; sed ea semper adhibenda interpretatio, ut privilegio aucti aliquam ex indulgentia concedentis videantur gratiam consecuti.“

„Ad usum“ des päpstlichen Indultes (privilegium praeter ius) ist notwendig, daß der Bischof die Applikation kraft des Indultes *befehlen kann*. Wenn der Bischof nur an den guten Willen seiner Geistlichen appellieren darf, dann wird in manchen Fällen das Indult nutzlos sein. Das Indult selbst deutet meinen Gedankengang klar genug an: Sedes Apostolica „*facultatem indulget . . . ad effectum erogandi eleemosynam favore Seminarii*“. Durch das Indult *muß ein gemeinnütziger Zweck erreicht werden*. Muß aber der Zweck erreicht werden, dann müssen auch die entsprechenden Mittel geboten werden.²¹⁾ Daher ist es nicht zu verwundern, wenn die S. C. C. am 8. Mai 1920 in der C. Viglevanen. (Vigevano in der Provinz Pavia) Missae binatae ac pro populo mit einem „Affirmative“ auf das Dubium antwortete: „An loci Ordinarius, vi indulti apostolici adigere valeat presbyteros, ut missam binatam applicant in favorem piae causae.“²²⁾

Die zweite Frage lautet: *Muß* der Bischof seine Priester zur Applikation der Binationsmesse verpflichten? Die Antwort lautet: *Nein*. Es gibt Bischöfe, welche nach Bewilligung eines päpstlichen Indultes nur mit der dringenden Bitte an die Priester herantreten, die Binationsmesse ad piam causam zu applizieren. Die Diözesansynode von Münster (1924) n. 420 erklärt: „Der Zweck des Indultes (Neuerrichtung von Pfarreien) macht es wünschenswert, daß von demselben allseitig Gebrauch

²¹⁾ Einen interessanten Analogiefall bietet das Dekretalenrecht (c. 30. X V. 33). Honorius III. hatte den Dominikanern und Franziskanern das Privileg gegeben celebrandi cum altari viatico. Manche Bischöfe behaupteten, zum Gebrauch des Privilegs bedürfe es der Erlaubnis der Bischöfe. Darauf erwiderte der Papst: Wozu ein päpstliches Privileg, wenn der Bischof es verhindern kann? „Dicti fratres aliquam ex indulgentia nostra videantur in hoc gratiam consecuti“ (cf. can. 68). Wozu ein päpstliches Indult, wenn jeder Geistliche es nutzlos machen kann? Cf. A. A. S. vol. X. p. 370.

²²⁾ A. A. S. vol. 12. p. 536 ssq.

gemacht wird.²³⁾ Der Erlass von Münster, 30. Jan. 1908, hat folgenden Wortlaut: „Quamvis nemo obligatus sit hoc uti indulto, desideramus tamen etc.“ (Kleyboldt, Sammlung kirchlicher Erlasse, Neue Folge, n. 54.)

Welche *Pflichten*, so lautet die dritte Unterfrage, erwachsen aus einer solchen Vorschrift dem binierenden Priester? Wir setzen im folgenden voraus, daß der Ordinarius die Applikation der Binationsmesse *befohlen hat*. Auf diese Frage würde ich also antworten:

Wenn ein Priester in der Binationsmesse nicht ad mentem Ordinarii, sondern ad intentionem propriam recepto stipendio appliziert, dann muß er das Stipendium abliefern an den Ordinarius, und zwar das empfangene Stipendium, nicht bloß die Diözesantaxe. Der Grund ist klar: Der Zelebrant darf nach can. 824 gar kein Stipendium für die zweite Messe annehmen;²⁴⁾ das Indult, ein Stipendium für die Binationsmesse anzunehmen, ist bedingt durch den Zusatz: „ad effectum erogandi eleemosynam favore Seminarii.“ Ausdrücklich erklärt can. 824, § 2, daß eine aliqua retributio ex titulo *extrinseco* gestattet ist.²⁵⁾

Nach Auffassung der S. C. C. hat der Bischof nicht das Recht, einen Betrag des Stipendiums dem Zelebranten zu überlassen, wenn nicht aus einem titulus Missae non intrinsecus.²⁶⁾

²³⁾ Benedikt XV. legte für Peter und Paul 1918 denen, die ex officio pro populo applizieren müssen, die Pflicht auf „applicandi ad suam intentionem“, von den anderen heißt es: „sciant ceteri ex utroque Clero sacerdotes fore Nobis gratissimum, si eodem die sacrum facientes suam quoque mentem Nostrae adiungere velint.“ (A. A. S. vol. X. p. 226.) Es ist kaum zu bemerken, daß der Bischof zur Applikation der Binationsmesse *alle* jene Priester verpflichten kann, denen er kraft eines päpstlichen Indultes (z. B. am Herz-Jesu-Freitag jeden Monat; S. C. de Sacr. 27. Sept. 1933 für Breslau) oder kraft can. 806 die Erlaubnis zur Bination gibt.

²⁴⁾ Die „zweite“ Messe ist nicht zeitlich zu nehmen; sondern, wie can. 824, § 2, richtig bemerkt, für „alia“ missa. Wenn ein Pfarrer das Hochamt für seine Gemeinde appliziert, dann appliziert er die Frühmesse ad aliam intentionem recepto stipendio, obwohl zeitlich die Frühmesse die erste ist, nicht die zweite; cf. S. C. C. 8. maii 1920 (A. A. S. vol. 12. p. 537).

²⁵⁾ S. C. C. „Treviren.“ 23. mart. 1861 (Fontes n. 4192); 8. maii 1920 (A. A. S. vol. 12. p. 537); S. C. C. 10. nov. 1917 (A. A. S. vol. 10. p. 368); „Apollinaris“ l. c. p. 73.

²⁶⁾ Die S. C. C. antwortete am 27. Febr. 1905 mit „Negative“ auf die Frage: „Vigore plurium indultorum idem Episcopus Sancti Deodati (St. Dié, Dep. Vosges) concedere potest sacerdotibus suae dioecesis facultatem recipiendi eleemosynam vel pro secunda Missa vel pro Missis dierum festorum in Gallia suppressorum, dummodo

Wenn der Priester in der Binationsmesse nach seiner *persönlichen* Intention appliziert, ohne ein Stipendium zu empfangen, so hat er den Befehl des Bischofes übertreten; meines Erachtens ist er aber nicht verpflichtet, ein Stipendium abzuliefern, das er nicht erhalten hat; die weitere Frage wäre: Genügt er der *Gehorsamspflicht*, wenn er aus eigenen Mitteln die Diözesantaxe abliefert? Ich möchte mit „Ja“ antworten; es sei denn, daß der Bischof zur Strafe eine höhere Taxe verlangt (cf. can. 2313, § 1).

Es erübrigt noch, den Fall zu berücksichtigen, daß ein und derselbe Pfarrer an demselben Sonn- oder Feiertag pro populo, ad mentem Ordinarii, pro defuncto in exsequiis applizieren sollte. *Zwei Messen und drei Intentionen?* Wie ist dieser Fall zu lösen? Der verstorbene Professor in S. Apollinare in Rom, Sosio d' Angelo, veröffentlichte darüber einen Artikel.²⁷⁾ Er meinte: „non una est Canonistarum sententia ad rem“; so ist es auch; denn der Autor führt fünf verschiedene Ansichten an, die kurz erwähnt werden sollen: Der Pfarrer *zelebriert* aus Rücksichten der Klugheit für den Verstorbenen, ohne Applikation; er *appliziert* aber die *Binationsmesse* ad mentem Ordinarii; er nimmt ferner das Stipendium für die Requiemsmesse in Empfang und *appliziert* am folgenden freien Tag für den Verstorbenen; zudem beobachtet er über sein Tun und Lassen strenges Stillschwei-

supradicta eleemosyna pro suae dioecesis operibus piis applicetur. Porro vestigiis trium suorum antecessorum inhaerens, idem Episcopus orator concessit sacerdotibus, ut quaecumque sit eleemosynae quantitas, ad cancellariam episcopalem non mittatur nisi eleemosyna synodalis, idest lib. 1.50. Quaeritur an haec Episcopi concessio sit legitima.“ (A. A. S. vol. X. p. 370.) Als Grund der Entscheidung wird angegeben: „Sicut enim eleemosyna ex integro tradenda est Missam celebrantibus, cum hanc offerens totam det intuitu oneris, quod eis imponit, a pari aequum est ut stipendium, pro quo percipiendo apostolicum indultum in themate concessum est, piis operibus ex integro applicetur. Eo vel fortius, quia, si iisdem sacerdotibus excessum communis eleemosynae retinere fas esset, indultum ipsum haud unice — ut par est —, pia opera respexisset.“ Als tituli extrinseci werden angegeben und durch Entscheidungen erläutert: „iura congruae vel stolae paroecialis, maius incommodum vel labor, industria personae.“ Richtig bemerkt *Many*, de Missa n. 98. 4^o: „Caute tamen notandum Parochos, qui duabus parochiis praefecti sunt, saepe pro labore extraordinario, itinere, cantu, quae requiruntur pro missa in altera parochia celebranda, recipere annuam *indemnitatem*; in hoc casu non possunt retinere partem stipendii, quae huic labori extraordinario et cantui respondeat; non *bis de eodem*.“

²⁷⁾ „Apollinaris“, vol. II. (1929) p. 71 ssq.; ferner derselbe in seinem Buch: Della Binazione p. 52 ssq.

gen.²⁸⁾ Die zweite Ansicht verlangt die *Applikation* für den Verstorbenen; verbietet aber die Annahme eines Stipendiums für das Requiem; nur eine entsprechende Entschädigung „*ex titulo extrinseco*“ darf der Pfarrer beanspruchen; die Applikation „*ad mentem Ordinarii*“ ist am folgenden Tage nicht nachzuholen. Gerade dieser letzte Punkt gefällt d' Angelo nicht. Weshalb denn, so fragt er, die „*causa pia*“ zurücksetzen? In der dritten Ansicht wird diese nicht vernachlässigt; nach dieser muß der Pfarrer ohne Stipendium und ohne Entschädigung am Sonntag für den Verstorbenen die heilige Messe aufopfern und am folgenden Tage „*ad mentem Ordinarii*“ applizieren. D' Angelo gefällt in dieser Ansicht die Benachteiligung des Pfarrers nicht. Die vierte Ansicht dagegen hält strenge an der Vorschrift fest: Die Binationsmesse am Sonntag muß „*ad mentem Ordinarii*“ gelesen werden; der Pfarrer muß den Angehörigen des Verstorbenen diese Tatsache mitteilen. Als Grund geben die Vertreter dieser Ansicht folgenden an: Can. 824, § 2, verbietet bestimmt, für die Binationsmesse ein Stipendium anzunehmen; die Exsequien sind nicht ein schwerer und ganz sicherer Grund, vom klaren Kirchengesetz abzuweichen. Zum Beweis dafür führen sie drei Gründe ins Feld: Nach römischer Auffassung geht die Applikation *pro populo* der Applikation einer *Missa exsequialis etiam praesente cadavere* vor; ferner ist die *praesentia cadaveris* nach Benedikt XIV. kein Grund für Bination; endlich verpflichtet kein Gebot zur *Missa exsequialis*.

D' Angelo selbst tritt für folgende Ansicht ein: Der Pfarrer nimmt das Stipendium für das Requiem in Empfang, appliziert die heilige Messe für den Verstorbenen am selben Tage und appliziert ohne Stipendium am folgenden Tage *ad mentem Ordinarii*, wenn nicht der Bischof absolut für den Sonntag die Applikation *ad suam intentionem* verlangt. D' Angelo widerlegt die Gegenstände und führt aus: Die *praesentia cadaveris* ist kein

²⁸⁾ Gegen diese Ansicht macht d' Angelo zwei Gründe geltend: einen *liturgischen* — eine Messe mit schwarzen Paramenten ist nur erlaubt, wenn für den Verstorbenen appliziert wird — und einen der Pietät — man darf den Verstorbenen nicht der Früchte der heiligen Messe berauben; die „*ratio liturgica*“ scheint nicht durchschlagend zu sein; das „*Directorium commune Missionum Coreae*“ (a. 1931) n. 262 schreibt: *Accepto stipendio missa exequiarum — also cum nigris indumentis — ipso defuncto applicanda est, et missa matrimonii ipsis sponsis; si vero nullum fuerit datum et acceptum stipendium, missae illae pro aliis intentionibus applicari possunt*“ (cf. Concil. Prov. Mechlinien. IV. n. 217).

Grund, die Missa pro populo auf einen anderen Tag zu verschieben; wohl aber kann die Applikation ad mentem Ordinarii auf einen anderen Tag verschoben werden; ferner handelt es sich hier nicht um Bewilligung der Binationsvollmacht, sondern um deren Ausnützung; endlich sollte dem Verstorbenen möglichst bald geholfen werden.

Bei dieser Meinungsverschiedenheit darf man wohl den fünf Ansichten eine sechste beifügen, welche sich auf folgende Erwägungen stützt: Über diese Frage der Bination mit *drei* Intentionen hat die Kirche keine Entscheidung getroffen; es gilt daher can. 20: „Si certa de re desit expressum praescriptum legis sive generalis sive particularis, norma sumenda est . . . a generalibus iuris principiis cum aequitate canonica servatis.“ Can. 66, § 1, betrachtet die facultates habituales als privilegia praeter ius; dazu erklärt can. 68: „in dubio privilegia interpretanda sunt ad normam can. 50“; dieser Kanon verlangt: „in dubio rescripta, quae . . . iura aliis quaesita laedunt . . . strictam interpretationem recipiunt.“ Ohne Zweifel ist das päpstliche Indult zugunsten des Seminars eine Beeinträchtigung der Rechte, welche jeder Priester hat bezüglich der Früchte der von ihm zelebrierten Messe; daher muß das päpstliche Indult cum aequitate canonica²⁹⁾ ausgelegt werden, d. h. in einer Weise, daß der Priester einen möglichst geringen Schaden leidet. Muß nun ein Pfarrer bei einem *zufälligen* Zusammenreffen von drei Intentionen (pro populo, ad mentem Ordinarii, pro missa exsequiali) auf einen Sonn- oder Feiertag auch noch während der Woche wenigstens einmal *gratis* applizieren, dann scheint mir eine solche Zumutung nicht mehr billig zu sein. Ich würde daher den Fall so lösen: Treffen die drei genannten Intentionen *zufällig* zusammen, dann appliziere der Pfarrer pro populo und recepto stipendio, auch pro defuncto; das Stipendium für die Exsequialmesse sende er, retenta aliqua retributione ex titulo extrinseco, *si casus id fert*, an den Bischof.³⁰⁾

²⁹⁾ Honorius III. (c. 11. X I. 36): „in his vero super quibus ius non videtur expressum, procedas aequitate servata, semper in humaniorem partem declinando, secundum quod personas et causas, loca et tempora videris postulare.“

³⁰⁾ Cappello, de Sacramentis (ed. 2) vol. I. n. 735. p. 603. nota 26 erwähnt den Erlaß der S. C. C. vom 14. April 1894 für Freiburg. Die Anfrage lautete: „Utrum oneri, sacerdoti E. tamquam beneficiato incumbenti, quavis dominica applicandi pro fundatoribus, satisfacere possit dictus sacerdos per secundam Missam, quam praeter Missam

Diese Interpretation des päpstlichen Indultes entspricht m. E. auch der Interpretation des can. 824. Can. 18 verlangt, daß bei der Textinterpretation „ad legis finem et ad mentem legislatoris est recurrendum“. Der *Gesetzeszweck* für can. 824 wird klar ausgedrückt in can. 827; er lautet: „A stipe Missarum quaelibet etiam species negotiationis vel mercaturae omnino arceatur.“ Bei der erwähnten Lösung ist turpis quaestus ausgeschlossen. Der Pfarrer empfängt für die beiden Messen gar *nichts* ratione applicationis; auch die mens legislatoris ist genügend bekannt: die Regel, welche der Gesetzgeber aufstellt, ist diese: „sacerdoti cuilibet Missam celebranti et applicanti licet eleemosynam seu stipendium recipere“ (can. 824, § 1). Die Regel hat ihre Ausnahme bei mehreren Messen an einem Tag: „pro alia eleemosynam recipere nequit“; aber diese Ausnahme gilt nicht allgemein. Für Weihnachten gilt noch die alte kirchliche Praxis: tot stipendia, quot Missae.

Ferner durchbricht der Gesetzgeber selbst das Prinzip auf dem Wege der Dispens. D'Angelo³¹⁾ schreibt: „Hoc *faciliter* obtineri potest a S. Congr. Concilii“, nämlich daß die Geistlichen auf Grund einer Dispens von can. 824, § 2, *ad mentem Ordinarii* pro causa pia applizieren dürfen oder gar müssen. Welches ist der Zweck der Dispens? Nach dem Wortlaut des päpstlichen Indultes ist der Zweck der Dispens *nicht* die applicatio ad mentem Ordinarii, sondern „*ad effectum erogandi eleemosynam favore Seminarii*“. Die Dispens hebt in hoc casu speciali den can. 824, § 2, auf; m. a. W.: der binierende Priester darf für die Binationsmesse ein Stipendium annehmen, aber nur *ad effectum erogandi*. Woher das Stipendium kommt, ob vom Bischof oder den Angehörigen des Verstorbenen, ist rechtlich ohne Belang. Gerade weil der „*effectus erogandi*“ erreicht werden *muß*, deshalb kann der Bischof die Geistlichen zwingen, vom Indult Gebrauch zu machen. Man vergleiche mit diesen

parochialem, pro parochia Andelshofen applicandam celebrat?“ Die Antwort war: „pro gratia *ad cautelam* ad triennium.“ Dazu bemerkt Cappello: „S. Congregatio noluit ex professo dirimere quaestionem, altamen verbo *ad cautelam* non obscure indicat dictum beneficium ad instar parochi cum duabus parochiis distinctis posse in die binationis duplici oneri satisfacere. At S. C. voluit consulere tranquillitati conscientiae tribuendo specialem gratiam in quantum opus erat.“

³¹⁾ „Apollinaris“, I. c. p. 71, nota 2. Nach *Many*, I. c. p. 118, nota 3, gab Leo XIII. viva voce einem Bischof die Erlaubnis ad vitam, arme Pfarrer zu bevollmächtigen, ein Stipendium für die Binationsmesse anzunehmen und zu behalten.

Ausführungen die *declaratio S. C. C.* vom 16. Dez. 1914. Der Bischof von Pavia trug die Frage vor: „*Utrum attentio quod in Papiensi dioecesi, diebus festis suppressis, missa pro populo celebranda, ea apostolico indulto, ad mentem Episcopi applicatur, tolerari possit quod parochi non ipsa die, qua tenerentur, neque per se, sed per alium sacerdotem, missam ut praefertur, applicandam celebrant.*“ Die Antwort lautete: „*Affirmative.*“³²⁾

Diese Lösung der Frage scheint mir iusta und aequa zu sein.

Es erübrigt noch, die Antwort auf die vierte Unterfrage zu geben: Wie gestaltet sich der Pflichtenkreis des binierenden Priesters bei *Stipendienmangel*?

Wir müssen mehrere Möglichkeiten berücksichtigen. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Binationsmesse ad mentem Ordinarii appliziert und auf das Stipendium zugunsten der „*causa pia*“ verzichtet wird, wenn der Ordinarius gerade zu diesem Zwecke eine Intention mit Stipendium zur Verfügung gestellt hat.

Ebenso klar ist die Antwort auf den Fall, daß der Priester überhaupt keiner Intentionen sich erfreut. Hier gilt das Wort des Juristen Paulus: „*impossibile praeceptum iudicis nullius esse momenti*“ (l. 3 D. 49, 8), und das von Celsus: „*impossibilium nulla obligatio est*“ (l. 185 D. 50, 17).³³⁾ Schwierigkeiten kann nur folgender Fall bieten: dem binierenden Geistlichen stehen wohl einige Stipendien zur Verfügung, aber nicht genügend für *alle* Tage einer Woche; er hat solche in der Zahl von eins bis sechs, aber er hat nicht deren sieben. Die Frage ist: muß der binierende Zelebrant eine dieser verfügbaren Intentionen ad mentem Ordinarii applizieren und das

³²⁾ A. A. S. vol. VII. p. 27. Über den Sinn einer Dispens vom Gesetze belehrt uns die Entscheidung des Heiligen Offiziums vom 16. Nov. 1923. Die Frage lautete: „*An sacerdotes dispensati a jejuniis eucharistico ante secundam missam, sumere possint ablutionem in prima.*“ Die Antwort lautete: „*Affirmative.*“ Die Dispens a jejuniis eucharistico ante secundam missam hebt die Bestimmung des can. 808 für die zweite Messe vollständig auf; sobald in der ersten heiligen Messe die heiligen Spezies genossen sind, ist das jejunium eucharisticum für die erste Messe beobachtet worden; da für die folgende Messe das Gesetz nicht mehr verpflichtet, hört das Gesetz sofort nach der heiligen Kommunion auf, den Priester zu verpflichten (cf. A. A. S. vol. XV. p. 583); cf. S. C. C. 15. oct. 1915 ad I. (A. A. S. vol. VII. p. 480). Über das Wort Leos XII. an den Bischof von St. Louis in Amerika vom 13. Mai 1828: „*quin commovearis verborum rigore*“ vgl. *Lehmkuhl*, Theol. Moral. ed. 12. vol. II. n. 294.

³³⁾ „*Impossibile nemo tenetur adimplere.*“ (Decisio 130. n. 2. P. 2. Decisionum Rotae inter Recentiores.) „*Ad impossibilia enim nemo cogi potest.*“ (Decis. 64. n. 2. P. 3. l. c.)

Stipendium an den Bischof einsenden? Oder darf er mit gutem Gewissen während der Woche nach der Intention der Spender applizieren und am Sonntag bekennen: ich habe kein verfügbares Stipendium für die Binationsmesse? Auf diese beiden Fragen würde ich also antworten: „Impossibilitas in una parte obligationis illam non vitiat in altera.“³⁴⁾

Die Erfüllung einer Verpflichtung dem Bischöfe gegenüber ist dem binierenden Priester sicher möglich; nämlich die Applikation „ad mentem Ordinarii“; die „causa pia“ bedarf nicht nur des Geldes, sondern auch des Segens Gottes. Wer könnte diesen Segen Gottes besser vermitteln als das Opfer der heiligen Messe? Ist aber der Zelebrant auch noch verpflichtet nach einer Intention der Spender zu applizieren, das Stipendium einzusenden, um dann notwendigerweise auf ein Stipendium während der Woche zu verzichten? Auf diese Frage antworte ich mit einem entschiedenen „Nein“. Zu einem solchen Verzicht ist der Geistliche *nicht* verpflichtet.³⁵⁾

Die Gründe sind kurz folgende:

1. Can. 824 bestimmt, daß jeder Priester, welcher die heilige Messe liest, und für einen anderen appliziert, das Recht hat ein Stipendium anzunehmen; das Zugeständnis der römischen Kurie, für die Binationsmesse ein Stipendium zugunsten der causa pia anzunehmen, ist nach can. 66, § 1, ein „privilegium praeter ius“; kraft can. 68 und can. 50 muß dies Privileg im strengen Sinne interpretiert werden, da es ein Recht der Priester auf die freie Applikation der heiligen Messe beeinträchtigt. Bei einem Konflikt des Privilegs mit dem Rechte der zelebrierenden Geistlichen ist für die Geistlichen zu entscheiden.³⁶⁾

2. Der Zweck der Gesetzgebung bezüglich der Stipendien ist die „sustentatio honesta“ des katholischen Klerus; diese Gesetzgebung hat ihr tiefes Fundament im natürlichen und positiv-göttlichen Rechte; durch alle Jahr-

³⁴⁾ Decisio 95 n. 4 P. 3 Decisionum Rotae inter Recentiores.

³⁵⁾ Ich rede von *juridischer* Verpflichtung; ob in Einzelfällen — äußerster Not der Diözese, des Seminars — eine *moralische* Verpflichtung vorliegt, auf das Stipendium zugunsten der causa pia zu verzichten, ist nach den Normen der Moraltheologie zu beurteilen.

³⁶⁾ In der Causa Viglevanen. 8. maii 1920, in welcher die Rechte der Bischöfe hinsichtlich der Applikation der Binationsmesse für das Seminar verteidigt werden, geschieht dies mit diesem Argument: „episcopus fit dominus stipendii ipsius, quod necessario supponitur in manu celebrantis iam positum.“ Wenn also am Sonntag dem Pfarrer oder anderen Priestern *kein* Stipendium zur Verfügung steht, dann wird der Bischof nicht Herr desselben (A. A. S. vol. XII. 538).

hunderte hindurch hat die katholische Kirche das Recht der Priester auf das Stipendium gegen die Gegner des Stipendienwesens energisch verteidigt³⁷⁾ und im Kodex sanktioniert. Dieser Gesetzeszweck erleidet notwendig eine Einbuße, wenn der zelebrierende Priester von seinen Stipendien, die der Zahl nach und vielfach auch dem Werte nach spärlich sind, noch zugunsten eines Institutes abliefern müßte.

3. Die *aequitas canonica* verlangt eine milde Handhabung des Privilegs gegenüber den Geistlichen; auf diese *aequitas* deutet der Konsultor in der *Causa Viglevanen.* hin; selbst für den Fall, daß genügend Stipendien vorhanden sind, um jeden Sonn- und Feiertag die Binationsmesse „ad effectum erogandi eleemosynam favore Seminarii“ applizieren zu können und zu müssen, wenn der Bischof es befiehlt, empfiehlt der Konsultor weise Mäßigung und legt dem Bischof nahe, an einigen Sonn- und Feiertagen dem binierenden Priester die Freiheit zu lassen, auch nach der eigenen Intention ohne Stipendium die heilige Messe zu applizieren;³⁸⁾ ja noch mehr: der Konsultor gibt dem binierenden Priester die Freiheit, soweit nicht eine andere Pflicht wie *applicatio pro populo* u. s. w. in Frage kommt, jene Messe für das Seminar zu applizieren, für welche das geringere Stipendium gegeben wurde, und die andere zu zelebrieren „recepto pro se stipendio, licet hoc sit pinguius.“³⁹⁾

Sollte ein Priester, welcher *nicht* genügend Stipendien für die ganze Woche hat, nicht jene Tage zur Applikation wählen dürfen, an welchen ihm das Stipendium persönlich zukommt? Gewiß. Dies entspricht ganz dem Grundsatz: in dubio standum est pro libertate.⁴⁰⁾ „Semper in obscuris quod minimum est, sequimur.“⁴¹⁾ „Notum enim in jure est, quod illud censetur permissum, quod non est a jure prohibitum.“⁴²⁾

³⁷⁾ Vgl. über die Berechtigung der Meßstipendien, deren geschichtliche Entwicklung; *Many* l. c. n. 36—43; *Link*, Meßstipendien, I. Teil; *Tenbörg* l. c. Teil I—III; *Benedict XIV.* de Synodo dioec. lib. V. cap. 8 sq.; *Cappello* l. c. n. 660 ssq.; *S. Thomas*, S. Th. 2—2 qu. 100 art. 2 ad 2; in IV. Sent. D. 25 qu. 3. art. 2 qu. 1.; *Martin*. V. C. „Inter cunctas“ 22. Febr. 1418, prop. damn. 25 (*Fontes* l. c. n. 43); *Pius VI.* „Auctorem Fidei“, 28. Aug. 1794, prop. damn. 30 und 54 (l. c. n. 475).

³⁸⁾ A. A. S. vol. VII. p. 538.

³⁹⁾ L. c. p. 540.

⁴⁰⁾ Über die *aequitas canonica* vgl. *Michiels*, *Normae Generales*, vol. I. p. 435 ssq.

⁴¹⁾ Fr. 9. D. 50, 17; cf. fr. 10; 20; 55; 56; 90; 98; 106; 122; 128; 206; D. 50, 17.

⁴²⁾ *Disceptatio synoptica* in S. C. C. 14. sept. 1878. (A. S. S. vol. XI. p. 284; cf. can. 1035; can. 838; can. 69.)

Für den Vorrang der eigenen Intention gegenüber der Intention des Bischofes bietet der Erlaß der S. R. C. vom 28. Febr. 1917⁴³⁾ einen weiteren Beweis. Neben zwei anderen Fragen wurde der S. R. C. auch diese vorgelegt: Nach welcher Intention muß der Priester an Allerseelen applizieren, wenn er *nur eine* Messe liest? Die Antwort lautete, er darf die *eine* Messe nach *seiner* Intention applizieren. Dazu bemerkt Pauwels S. J. richtig: „accepto etiam stipendio.“⁴⁴⁾

Schutzpatrone gegen See- und Kriegsnot.

Eine religionsgeschichtliche und volkskundliche Studie.

Von Univ.-Prof. D. Dr. Aufhauser.

Seitdem der Mensch in seinem Sehnen nach fernen Landen und ihren Schätzen sich hinauswagt auf die See, mag er, wie in ältesten Zeiten, auf unsicheren und gebrechlichen Fahrzeugen nur den Küsten der Meere vorsichtig folgen oder auf unseren modernen Ozeanriesendampfern die weite, hohe See befahren, leben in ihm die primitiven, naturgegebenen Urgefühle von Furcht und Bangen gegenüber den Gefahren, die ihm von Stürmen, aufgeregten Meereswogen und Untiefen drohen. Die gleichen Gefühle der Angst und Sorge beseelen seit Urzeiten den Kämpfer, mag er in Stammesfehden sich verwickelt sehen oder schweren Kampf gegen andere Völker bestehen müssen. Das Bewußtsein der eigenen Ohnmacht und Hilflosigkeit gegenüber diesen übermenschlichen Gefahren einer entfesselten Natur, eines scheinbar blind waltenden Schicksals lassen Seefahrer wie Krieger ihre Zuflucht zu überweltlichen Mächten nehmen. Von ihnen erwarten und erleben sie sich Schutz und Hilfe. Seit den urgeschichtlichen Zeiten bis zur Gegenwart blieb diese Grundstimmung des Menschen die gleiche, er mochte unter irgend welchen Zonen und geographisch-klimatischen Verhältnissen wohnen, irgend einer der menschlichen Rassen angehören. Aller Fortschritt der Technik vermochte ja die Urgewalten der Natur, die Entscheidung über Tod und Leben durch das Schicksal bis zum

⁴³⁾ A. A. S. vol. 9. S. 186.

⁴⁴⁾ Periodica, tom. VIII. p. 266. Über Bination und Stipendium vgl. das neueste Werk von Dr Hagen: „Pfarrei und Pfarrer“ (Rottenburg 1935), S. 217—221; hier werden auch die Bestimmungen mehrerer Diözesen angeführt.